

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKUNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG

BERLIN, DEN 6. OKTOBER 1926

Nr. 20

Engerer Wettbewerb Stuttgarter Neues Tagblatt.



u einem engeren Wettbewerb um Entwürfe zum Neubau seines Geschäftshauses forderte das „Neue Tagblatt“ zu Stuttgart die Arch. Prof. Paul Bonatz, Prof. Wetzel und Baurat Keuerleber auf, nachdem bereits ein Entwurf des Arch. B.D.A. O. Osswald, Stuttgart, für diese Aufgabe vorlag. Die städtebaul. Bedeutung und der Wunsch des Gemeinderates waren die Veranlassung. Das Preisgericht hat sich dahin entschieden, daß die Entwürfe gegenüber dem Osswald'schen keine nennensw. Verbesserungen zeigten, sodaß keine Veranlassung gegeben sei, von diesem Plane abzuweichen; der Wettbewerb führt also zur Ausführung nach anderen Gesichtspunkten.

Da es sich aber um eine interessante Aufgabe und die Errichtung eines bedeutenden Geschäftshauses in dem großen, die Altstadt einschließenden Straßenzug der Eberhardstraße handelt, da wo diese sich verengt und Tor- und Steinstraße mit ihr in einem kleinen Platz zusammenstoßen (Abb 7 S. 143), und da das Gebäude, das an diesem Punkte weithin sichtbar ist und sein soll, in Form eines Turmhauses errichtet werden soll, also ein neues Motiv in das Stuttgarter Stadtbild hineinbringt, seien die Wettbewerbsentwürfe mit Angaben aus den Erläuterungen der Bewerber nachstehend wiedergegeben. Wir müssen uns aber leider auf die beiden Entwürfe von Prof. Bonatz und Prof. Wetzel beschränken, da Baurat Keuerleber, der seinen Entwurf mit Prof. Adolf G. Schneck zusammen aufgestellt hat, uns diesen nicht zur Verfügung gestellt hat, weil er diesen mit anderen Arbeiten zusammen an anderer Stelle zu veröffentlichen beabsichtigt. Von einer Veröffentlichung des Osswald'schen Entwurfes an dieser Stelle sehen wir ab und behalten uns vor, darauf zurückzukommen, nachdem er in die Wirklichkeit umgesetzt ist. —

I. Entwurf von Prof. Dr.-Ing. E. h. Paul Bonatz.

(Hierzu die Abb. 1—7, S. 141—143.)

Bei einer sichtbaren Skelettkonstruktion in Eisenbeton, die so leicht zu halten ist, als es die Berechnung zuläßt, kann der Beton schalungsrauh sichtbar bleiben. In den unteren Teilen kann er gestockt werden. Die weitgehende Gliederung der Seitenwände und die Hervorhebung der nied. Geschossteilung nimmt in günstiger Weise den Maßstab der Umgebung auf.

Dadurch, daß die Geschosse des Turms noch niedriger sind als die Normalgeschosse der umgebenden Häuser, bleibt der Maßstab des Turmhauses sogar hinter dem Maßstab der umgebenden Häuser zurück. Die Einzel-felder werden in Backsteinen ausgemauert, mit breit verstrichenen Fugen, in wechselnden Mustern, ungleichfarbig, jedoch im ganzen hell im Ton.

Im Gegensatz zum Osswald'schen Entwurf sind große ungegliederte Flächen, die dort etwas hart wirken, vermieden. Die wagerechten Ringe laufen um das ganze Gebäude herum. Sie geben den Eindruck größter Leichtigkeit und Standfestigkeit, gewissermaßen so, als ob das Gebäude wie ein allseitig versteifter Gegenstand in jeder Lage seinen Zusammenhang behalten müßte. (Aufrisse, Abb. 2 u. 3.)



Abb. 1. Gesamtbild im Zuge der Eberhardstraße mit Blick gegen die Ecke Eberhard- und Torstraße.

Im Entwurf wurde mit Absicht auf jede Ausladung nach oben verzichtet, der zarte Maßstab des Details wird bis zum Schluß durchgehalten. Ebenso ist ein Gesims mit Attika vermieden, das aus dem Charakter eines Turmhauses herausfällt.

ersparnisse und leichtere Unterzugquerschnitte ergeben. Die beiden eingestellten Zwischenpfeiler sind für die Benützung nicht störend. Der wohlüberlegte Grundriß des Osswald'schen Entwurfs ist im Übrigen im wesentlichen beibehalten worden.



Abb. 6 (oben).
Gesamtbild im Zuge
der Eberhardstraße.
Blick von
Südosten her.



Abb. 7 (links).
Lageplan des Neubaus
Ecke Eberhard-,
Tor- und Steinstraße.
(1 : 1000.)

Der ausgekragte Erker der linken Seitenfront ist im gleichen Winkel abgeschrägt wie der keilförmige Erker der Hauptfront.

Die Zahl der Konstruktionspfeiler wurde von sechs auf acht erhöht, wodurch sich Konstruktions-

Besonderes Gewicht wurde auf die zweckmäßige und wirkungsvolle Ausgestaltung der Schriftreklame gelegt. In den früheren Entwurf hat die dem Stadtkern, dem Rathaus und Bahnhofurm zugekehrte Seite keine Schrift. Diese Seite ist aber auch für die

Reklameschrift nach Ansicht des Verfassers die wichtigste Seite. Die Buchstaben sind in der Art der Schriftreklame auf dem Schloßgarten-Hotel gedacht, gebunden in Eisenrahmen und so weit von der Wand abstehend, daß ein gesicherter eiserner Bedienungsteg dahinter durchgeführt werden kann.

Wagerechte Schrift ist nur nach rückwärts und gegen den Wilhelmsbau hin angenommen. Die Seiten gegen Sünder und Umlandshöhe, sowie gegen Rathaus und Bahnhof sollen ein senkrechttes Schriftband erhalten. Wagerechte Leuchtschriften wird man des Nachts viele sehen. Wenn eine Schrift recht hoch oben

Vermischtes.

Stellungnahme des B. D. A. zur Reform des Wettbewerbswesens. Auf der diesjährigen Bundestagung in Düsseldorf führte der Hauptgeschäftsführer Prof. Dr.-Ing. J. Siedler Folgendes aus: Die Hauptverwaltung richtete im letzten Jahr an die Landesbezirke die Bitte, Vorschläge für die Neufassung der alten „Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben auf dem Gebiete der Baukunst“ der Hauptverwaltung zuzuleiten. Diese Bitte hat die meisten Landesbezirke veranlaßt, Ausschüsse einzusetzen, die eine wertvolle Vorarbeit geleistet haben. Der Landesbezirk Brandenburg hat die Frage der Neuordnung des Wettbewerbswesens zum Gegenstand einer besonderen Tagung gemacht, die in Berlin stattfand, bei der die Mitglieder des Bundesausschusses zugegen waren und bei der eine große Reihe von maßgebenden Vertretern aus den Kreisen der Preisrichter und der Bewerber zu Worte gekommen sind. (Vgl. unseren Bericht in Nr. 8, 1926.)

Wenn man die eingegangenen Änderungsvorschläge mit den jetzt schon vorhandenen Grundlagen für das Verfahren bei Wettbewerben vergleicht, so erkennt man einmal, daß unsere heutigen Wettbewerbsgrundsätze bedeutend besser sind als ihr Ruf. Leider sind aber diese Wettbewerbsgrundsätze zu wenig bekannt und vor allem werden sie leider zu häufig mißachtet. Ich glaube sagen zu dürfen, daß, wenn die Wettbewerbsgrundsätze, die wir heute haben, sehr sorgsam beachtet und auf das genaueste durchgeführt werden würden, wir über Mißstände im Wettbewerbswesen kaum zu klagen hätten.

Aber immerhin sind in den eingegangenen Vorschlägen und Anregungen doch eine große Reihe beachtlicher Gedanken. Es erscheint unbedingt notwendig, zu prüfen, ob nicht diese Gedanken in die Wettbewerbsgrundsätze hineingearbeitet werden könnten, um diese dadurch noch besser unseren Bedürfnissen anzupassen, um aber auch gleichzeitig durch diese Arbeit die Wettbewerbsgrundsätze zu propagieren und das Gewissen der Mitglieder, sowohl derjenigen, die als Preisrichter, wie derjenigen, die als Bewerber in Betracht kommen, oder sonst an den Vorbereitungen eines Wettbewerbs irgendwie beteiligt werden, zu schärfen. Es ist beachtlich, daß die Änderungsvorschläge sich eigentlich nur auf zwei Phasen in der Durchführung eines Wettbewerbs beziehen, und zwar einmal auf den Teil der Arbeit, der kurz als Vorbereitung des Wettbewerbs bezeichnet werden kann, und dann auf den Teil der Arbeit, der am Ende des Wettbewerbs steht, nämlich auf die Tätigkeit der Preisrichter und auf das Verfahren bei der Preisverteilung. Die zwischen der Vorbereitung und der Preisverteilung liegende Arbeitsphase, die mit der Veröffentlichung des Programms beginnt und mit der Einreichung der Wettbewerbsarbeit schließt, ist in den bisherigen Grundsätzen anscheinend durchaus zutreffend und richtig geregelt, da Änderungsvorschläge hierfür kaum gemacht sind. Leider werden heute noch häufig genug Wettbewerbe ausgeschrieben, deren Programm den Wettbewerbsgrundsätzen nicht entspricht, und es ist eine schwierige und unbequeme Arbeit der Landesbezirke und des Wettbewerbsausschusses, durch Vorstellung bei der auslobenden Stelle den Wettbewerb umzumodeln, so daß die Beteiligung an dem Wettbewerb den Mitgliedern des Bundes freigegeben werden kann. Es müssen Wege gefunden werden, die die Mitwirkung einer Wettbewerbsstelle des B. D. A. schon bei der Bearbeitung der Unterlagen sicherstellen, damit überhaupt kein Wettbewerb veröffentlicht werden kann, der nachträglich geändert werden muß. Der Bundesausschuß glaubt, daß es möglich sein müsse, durchzuführen, daß die Wettbewerbe, zu denen sämtliche deutsche Architekten eingeladen werden, vor ihrer Ausschreibung einer Wettbewerbsstelle des B. D. A. vorgelegt werden und daß das Wettbewerbsprogramm, wenn es von dieser Stelle nicht beanstandet

worden ist, dann die Unterschrift dieser Wettbewerbsstelle mittragen müsse. Wenn diese Unterschrift unter dem Programm fehlt, so muß dieser Wettbewerb als gesperrt für die Mitglieder des B. D. A. angesehen werden. In gleicher Weise wäre es notwendig, in den Landesbezirken Wettbewerbsstellen zu schaffen, die in Tätigkeit zu treten hätten dann, wenn der Wettbewerb auf die Architekten einzelner Städte oder einzelner Landesteile beschränkt werden soll. Diese Wettbewerbsstellen zu organisieren bzw. Vorschläge für die Organisation dieser Wettbewerbsstellen zu machen, wird eine wichtige Aufgabe des Arbeitsprogramms des B. D. A. im nächsten Geschäftsjahr sein.

In zweiter Linie wird die Organisationsarbeit wohl darin bestehen, weitestgehende Sicherheiten dafür zu schaffen, daß die Arbeit des Preisgerichts so verantwortungsbewußt wie irgend möglich durchgeführt wird. Es ist ja oft genug darüber geklagt worden, daß die Arbeit, die die Bewerber im Wettbewerb geleistet haben, von dem Preisgericht in keiner Weise anerkannt wird, daß schon die Zeit, in der das Preisgericht die Hunderte von eingegangenen Arbeiten geprüft und verworfen hat, in gar keinem Verhältnis zu der aufgewandten Arbeit der Bewerber steht. Selbstverständlich wird immer die Berufung der Preisrichter eine Frage des Vertrauens sein, ebenso wird die Teilnahme an einem Wettbewerb nur Dem möglich sein, der den Fachpreisrichtern unumschränktes Vertrauen entgegenbringt, und es wäre durchaus verfehlt, die für den Wettbewerb unbedingt notwendige Atmosphäre des Vertrauens durch eine solche des Mißtrauens zu ersetzen. Es erscheint aber geboten, Wege zu finden, die dieses Vertrauen noch klarer und sicherer stabilisieren als dies bisher der Fall war. Der Bundesausschuß macht den Vorschlag, daß ein Ausschuß gebildet werde, der alle Fragen, die mit der Neuordnung des Wettbewerbswesens zusammenhängen, eingehend prüft, daß dieser Ausschuß gegebenenfalls mit dem „Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“, mit dem ja die bisherigen Grundsätze gemeinsam aufgestellt wurden, und schließlich auch mit dem Deutschen Städtetag in Verbindung tritt, um möglichst bald zu einer Neuordnung der Wettbewerbsgrundsätze zu kommen, die dann auch vom Deutschen Städtetag, also von einer der wichtigsten Stellen aus dem Kreise der Auslober, anerkannt werden.

Der Antrag wird einstimmig angenommen. —

Nachschrift der Schriftleitung. Wir können uns den Ausführungen des Herrn Dr. Siedler durchaus anschließen, denn sie vertreten im wesentlichen unseren Standpunkt. Auch wir sind der Ansicht, daß die best. Grundsätze garnicht so schlecht sind, daß es im wesentl. die Handhabung und Nichtbeachtung der Grundsätze ist, die zu Klagen Veranlassung gibt. Daß sie verbesserungsfähig sind, soll nicht bestritten werden, insbes. sind Maßnahmen zu begrüßen, die die Verantwortlichkeit der Preisrichter erhöhen und ihrer Entscheidung unangreifbare Form geben. Denn der jetzige Zustand, daß sich fast an jeden größeren Wettbewerb endlose Debatten anknüpfen, ist weder erfreulich noch dem Gedanken des Wettbewerbswesens förderlich. —

Zum Wettbewerb Neckarwehr Heidelberg geben wir nachträglich noch folgende Mitteilung wieder: „Zu dem prämierten Entwurf der Firma Krupp (Nr. 12, S. 96) ist nachzutragen, daß nicht Öl, sondern Wasser mit Glycerinzusatz als Füllung verwendet werden soll. Ein besonderer Vorteil des hydraulischen Antriebs besteht darin, daß er gegen Wasser vollkommen unempfindlich ist.“ — Dr. Schmieder.

Inhalt: Engerer Wettbewerb Stuttgarter Neues Tagblatt. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.